

## SICHER UND SELBSTSTÄNDIG MIT DEM SCHULEXPRESS BUNDESVERDIENSTKREUZ FÜR VERENA NÖLLE

**M**it dem Ziel, den Schulweg sicherer zu machen und Kindern mehr Selbstvertrauen zu geben, gründete die Borgfelderin Verena Nölle vor fünfzehn Jahren die Initiative „Schulexpress“. Rasant nahm der Express von Borgfeld aus Fahrt auf, reiste quer durch Deutschland und sogar bis nach Österreich: Schon 150 Schulen haben sich der Initiative angeschlossen. Nun wurde Verena Nölle mit Deutschlands höchster Auszeichnung geehrt: In Berlin überreichte Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier der Borgfelder Power-Frau das Bundesverdienstkreuz.

Das **OBERNEULAND MAGAZIN** hat sich mit Verena Nölle zum Interview getroffen.

**Frau Nölle, Gratulation zur Auszeichnung! Können Sie allen, die die Initiative Schulexpress nicht kennen, erklären, um was es hierbei geht?**

**Verena Nölle:** Der Schulexpress ist ein sogenannter „Walking Bus“, also ein Zu-Fuß-Geh-Schulbus. Die Kinder treffen sich an gekennzeichneten Haltestellen, um gemeinsam – in der Gruppe, zu Fuß, mit dem Roller oder mit dem Fahrrad – zur Schule zu kommen. Und das ganze eigenständig und aktiv – und nicht passiv auf dem Rücksitz von Mamas Auto. Um jede Grundschule herum, die bei der Initiative mitmacht, gibt es Haltestellen, von denen die Kinder höchstens 15 Minuten zu Fuß zur Schule gehen. Ist der Schulweg doch ein bisschen länger, können die Treffpunkte auch als Elternhaltestellen genutzt werden. In diesem Fall bringen die Eltern ihre Kinder zu einer der Haltestellen und die Kinder laufen dann den restlichen Weg zur Schule zu Fuß. So wird das Parken und Rangieren im Bereich der Schule vermieden und der Verkehr verteilt sich im Einzugsgebiet der Schule. Überflüssige Autokilometer werden natürlich auch vermieden. Jedes Auto, das im Bereich der Schule parkt, beeinträchtigt die Sicht der Kinder, die die Straße überqueren wollen. Und jedes Auto, das vor der Schule rangiert, stellt eine potenzielle Gefahrenquelle für die Schüler dar.

**„Dirk Nowitzki war mein Sitznachbar.“**

Verena Nölle



Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier ehrt die Borgfelder Power-Frau Verena Nölle mit dem Bundesverdienstkreuz. Foto: Michael von Lingen Pressefotografie

**Wie haben Sie die Feierstunde in Berlin erlebt?**

**Verena Nölle:** Ungewohnt (lacht). Schon einen Tag vor dem großen Termin wurde uns allen Schloss Bellevue gezeigt. So konnten wir uns kennenlernen und uns mit dem Saal, in dem die Ehrung sein sollte, vertraut machen. Wir wurden vorgewarnt, dass die Pressebühne mit über 40 Fotografen und Kameralenten voll sein würde. Weil uns gesagt wurde, dass wir in alphabetischer Reihenfolge sitzen würden, wusste ich schon, dass Dirk Nowitzki mein Platznachbar sein würde. Am nächsten Tag mussten wir eine halbe Stunde vor der Ehrung da sein. Es gab einen kleinen Empfang. Dann wurden die Türen zum Saal geöffnet. Aber nicht erst dann, sondern schon vorher ist man aufgeregt. Susanne Daubner hat moderiert, Frank-Walter Steinmeier hat eine sehr schöne Rede zum Thema Bildung gehalten. Dann wurden wir nach und nach aufgerufen und mussten nach vorne kommen. In dem Moment der Auszeichnung denkt man erst mal nichts mehr, nur, dass man für die Fotografen nett lächeln soll. Richtig realisieren konnte ich alles erst Tage später.

Da war ich schon wieder in Borgfeld.

**Ist das Bundesverdienstkreuz das größte Lob für Ihre Arbeit?**

**Verena Nölle:** Ja, aber

ohne alle Kops, Lehrer, Eltern, Sponsoren wäre das Projekt ja gar nicht möglich gewesen. Ich sehe die Ehrung gar nicht für mich allein, sondern für alle, die daran mitgearbeitet haben.

Schöne Momente hat es aber noch viele andere gegeben. Ich mache ja jedes Jahr die Zu-Fuß-zur-Schule-Wochen, die heißen bei mir autofreie Wochen, wo ich dann den Goldenen Schuh vergebe. Hier treten alle Schulexpress-Schulen drei Wochen lang gegeneinander an, um möglichst viele Punkte zu sammeln. Dann zeichne ich die Schule aus, die prozentual am meisten läuft. Und in allen Schulen sind es immer Werte über 90 Prozent. Die besten Werte liegen bei mehr als 99 Prozent. Und da sieht man ja, dass es funktioniert.

Erinnern kann ich mich auch an einen Freitagnachmittag, als das Telefon klingelte und sich die Basler Versicherung meldete. Sie wollte das Projekt mit 5.000 Euro unterstützen, ohne dass es vorher einen Kontakt gegeben hatte. Das sind dann die schönen Momente, in denen man merkt, dass sich die Arbeit lohnt. Am meisten freut man sich über die Wertschätzung, die einem entgegengebracht wird. Kürzlich habe ich zum Beispiel in einer Grundschule einen Blumenstrauß geschenkt bekommen. Mir muss keiner Blumen schenken, aber es zeigt mir doch, dass man meine Arbeit schätzt.

**Wie sind Sie auf die Idee zum Schulexpress gekommen?**

**Verena Nölle:** 2004 ist meine älteste Tochter in Borgfeld eingeschult worden. Schon ein halbes Jahr vorher hatte ich zusammen mit zwei anderen Kindergartenmüttern – Hanne Trotzke und Marion Edzards, beide sind mittlerweile wieder in ihre alten Berufe zurückgekehrt – gemerkt, dass der Autoverkehr vor der Grundschule gravierend war. So kamen wir auf die Idee eines „Walking Bus“. Das haben wir ins Deutsche übersetzt und kamen so auf das Wort Schulexpress. Express haben wir deshalb gewählt, weil wir der Meinung waren, dass man so schneller zur Schule kommt als mit dem Auto – vor allem im Winter, wenn man erst noch die Scheiben frei kratzen muss.

**Wie haben Sie die Initiative umgesetzt?**

**Verena Nölle:** Das war am Anfang ganz schön schwierig. Aber vom Förderverein

der Schule Borgfeld haben wir sofort Unterstützung bekommen. So konnten wir Schilder für die Haltestellen finanzieren. Zuvor hatten wir am Kindergarten eine Umfrage gestartet, um zu wissen, wo die Kinder wohnen. Dann haben wir einen Antrag an das Amt für Straßen und für Verkehr gestellt – und dort nach dem zehnten Anruf einen sehr netten Herren gefunden, der uns das Okay gegeben hat. Das Problem war: Weil es so etwas ja noch nicht gab, fand man auch keinen Paragrafen dafür. Der Herr aber sagte: ‚Machen Sie’s. Das gleiche Problem haben wir vor vielen Schulen.‘

Dort, wo sich viele Kinder treffen können, sind dann die Schilder aufgestellt worden. Was zeichnet den Schulexpress aus?

Verena Nölle: Das Wichtigste an dem Projekt ist mir mittlerweile das Selbstbewusstsein und das Selbstvertrauen, das wir den Kindern geben, wenn wir eine Viertelstunde lang nicht wissen, was sie tun und was sie machen. Wir vertrauen darauf, dass sie das umsetzen, das wir vorher abgesprochen hatten. Denn die Schulwege haben wir eingeübt und die Kinder müssen sie nun so umsetzen. Das stärkt ihr Selbstbewusstsein und fördert auch ihre Selbstständigkeit. Als wir 2004 angingen, gab es die Wörter Helikoptereltern, Elterntaxi und Klimawandel noch nicht.

Natürlich gibt es auch noch andere Vorteile. Die Kinder bewegen sich vor und nach der Schule, tanken Sauerstoff. So sind sie ausgeglichener und konzentrierter. Bewegung wirkt sich auch positiv auf Krankheiten und Körperkoordination aus. Bei schlechtem Wetter ist der Weg zur Schule und wieder zurück oft die einzige Bewegung an der frischen Luft. Und dadurch, dass die Kinder in der Gruppe zur Schule gehen, entstehen auch oft Freundschaften oder werden vertieft.

Sicherlich können Sie sich noch gut an den 22. September 2004, den Start der Initiative, erinnern. Ich habe einmal in unserem Archiv geblättert: Die Fußwege zur Borgfelder Grundschule waren voller Kinder. Autos waren kaum zu sehen.

**Wie war dieser Tag für Sie?**

Verena Nölle: Spannend (lacht). Wir hatten ja so was noch nie gemacht. Auf kurzem, unbürokratischem Amtsweg hatten wir einen Teil der Straße vor der Schule sogar abgesperrt. Das brachte einige Eltern in Zugzwang, weil sie nun ja nicht direkt mit ihrem Auto vorfahren konnten. Das Ganze hatten wir ja nur für unsere kleine Borgfelder Schule gemacht. Was dann für eine große Welle auf uns zurollte, hatte uns doch

sehr erstaunt. In 2005 kamen dann unter anderem die Grundschulen im Baumschulenweg und Oberneuland hinzu, in 2006 die Grundschule an der Osterholzer Heerstraße, die St.-Antonius-Grundschule, die Grundschule in der Philipp-Reis-Straße und die Grundschule in der Carl-Schurz-Straße. In 2007 waren es dann schon 20 Projekte.

**Wie werden Schulen auf Sie aufmerksam?**

Verena Nölle: Unter Willi Lemke hatte die Bildungsbehörde uns eine Internetseite spendiert. So werden wir gefunden. Und man merkt immer, je weiter man rausgeht, desto weitere Kreise zieht man. Geht man nach Delmenhorst, schwappt es über nach Oldenburg und schwappt es über ins Ammerland. Über die Internetseite rufen Schulen heute bundesweit an, nachdem sie danach gegoogelt haben. Und auch über die überregionale Berichterstattung erfahren die Schulen von uns. Ich selbst spreche keine Schule an. Denn: Ruft die Schule bei mir an, ist sie schon so weit, dass sie an sich arbeiten will.

**Sie sind Mutter von vier Kindern.**

**Wie organisieren Sie Ihre Arbeit?**

Verena Nölle: Ab 2008 habe ich die Arbeit auf acht Projekte pro Jahr reduziert. Denn die 20 Projekte im Jahr zuvor waren definitiv zu viel. Ich habe immer von zu Hause aus arbeiten können und konnte mir so meine Zeit einteilen. Waren die Kinder im Kindergarten und in der Schule, konnte ich zu den Schulen fahren. Für meinen jüngsten Sohn hatte ich anfangs noch eine Tagesmutterbetreuung. Aber es war ein ganz schönes Organisieren. Inzwischen sind meine Kinder größer und alles wird

einfacher. So habe ich die Zahl der Projekte jetzt auch wieder ein wenig aufgestockt.

**Wie finanziert sich die Initiative?**

Verena Nölle: Sie finanziert sich über Sponsoren, die die Möglichkeit haben, sich auf den Schildern zu präsentieren. Nicht jeder Sponsor möchte das, aber die meisten machen es. In Bremen sind die hkk, die Unfallkasse, die Sparkasse und – wo es möglich ist – die GEWOBA dabei.

**„Gehen Kinder alleine zur Schule, stärkt das ihr Selbstvertrauen.“**

Verena Nölle

**Wo sehen Sie weiteren Handlungsbedarf, wenn es um die Themen Schule, Sicherheit und Verkehr geht?**

Verena Nölle: Wir brauchen definitiv wesentlich mehr Gelder, die in die Verkehrserziehung von Kindern laufen müssen. In Hamburg gibt es zum Beispiel mehr als 70 Verkehrslehrer der Polizei, die nur an Schulen tätig sind, um dort Verkehrserziehung zu machen. Das werden wir finanziell in Bremen natürlich nicht so schnell bekommen. Aber trotzdem brauchen wir eine Koordinationsstelle zwischen Schulen und allen Angeboten, die wir in Bremen zur Verkehrserziehung haben – wie zum Beispiel den Fahrradparcours, das Rollmobil, den Fahrradsimulator. So können Schulen diese Unterrichtsmaterialien noch leichter abrufen. Im Moment muss eine Schule fünf oder sechs verschiedene Stellen anrufen, um die verschiedenen Sachen abzurufen. Das ist viel zu kompliziert.

Das Interview führte Claudia Kuzaj

**Bock auf Wurst & Co?**



**Fleisch. Wurst. Service.  
Alles in bester Qualität.  
Aus Meisters Hand.**

**JÖRG TUMPEL**  
FLEISCHEREI · HAUSMACHER-SPEZIALITÄTEN

Moorkuhlenweg 5 · 28357 Bremen-Borgfeld · **Telefon 0421/27 11 91**

